

**ARBEITSKREIS WIRTSCHAFTSINFORMATIK AN
FACHHOCHSCHULEN (AKWI)**

<http://www.akwi.de>

Arbeitskreis im Fachbereichstag Informatik, gleichzeitig
Fachgruppe 5.17 der Gesellschaft für Informatik (GI)



Pressemitteilung vom Oktober 2001

Wer will heute noch Professor werden?

**Über die Schwierigkeiten qualifizierte Personen für den
Beruf des Professors im Fach Wirtschaftsinformatik
an Fachhochschulen zu gewinnen.**

Wirtschaftsinformatikstudiengänge ohne Professoren?

Wirtschaftsinformatik als Zukunftstechnologie, Wirtschaftsinformatik als Schlüssel zu innovativer Unternehmensführung.

Statt dessen: Wirtschaftsinformatikstudiengänge ohne Professoren?

Eine Umfrage unter allen Fachbereichen an Fachhochschulen, die Wirtschaftsinformatikstudiengänge anbieten, brachte ein erschreckendes Ergebnis. Kaum ein Fachbereich kann seine Stellen auf Anrieb besetzen. Manche Stellen sind schon seit Jahren unbesetzt - im Extremfall zum achten Mal ausgeschrieben und immer noch ohne einen geeigneten Kandidaten. Wird eine neue Stelle ausgeschrieben, so wird die fachliche Ausrichtung meist sehr allgemein beschrieben - in der Hoffnung überhaupt jemanden zu finden. Für manche fachlichen Ausrichtungen wie z.B. "Medieninformatik mit starker Informatikkompetenz" oder "Informationssysteme in der Finanzwirtschaft" ist es derzeit nahezu hoffnungslos, einen geeigneten Kandidaten oder eine geeignete Kandidatin zu finden. Daß es auf diese Weise nicht möglich sein wird, ein Professorenkollegium mit einem durchdachten Kompetenzspektrum aufzubauen, liegt auf der Hand. Ganz besondere Schwierigkeiten, neue Kollegen zu rekrutieren, haben dabei Fachhochschulen an etwas entlegeneren Standorten und in den neuen Bundesländern.

Um den Lehrbetrieb überhaupt aufrecht halten zu können, vertreten Professoren vielfach notgedrungen Fächer, die nicht gerade in ihrer Kernkompetenz liegen; zudem werden zum Leidwesen der Studierenden oft weit mehr Pflichtfächer als didaktisch sinnvoll von Lehrbeauftragten übernommen. Grundstudiumsvorlesungen werden für viele Fächer zusammen als Massenvorlesungen gehalten, und immer mehr Fachbereiche beantragen notgedrungen für ihre Studiengänge wieder einen numerus clausus, bzw. führen diesen auf Drängen des zuständigen Ministeriums ein.

Die Ursachen der Misere:

Im Gegensatz zu Universitäten, die sich ihren Nachwuchs selbst heranbilden können, sind Fachhochschulen in Hinblick auf ihre Praxisorientierung (zurecht) darauf angewiesen, neue Kollegen aus Industrie- und Dienstleistungsunternehmen abzuwerben. Bei der derzeitigen Besoldung heißt das, dass ein Interessent beim Wechsel an eine Hochschule im allgemeinen auf mehrere tausend Mark Monatseinkommen verzichtet: Neuberufene Professoren verdienen nach Promotion und mindestens fünf Jahren Berufspraxis als Professor an der Fachhochschule etwa 70% ihres vorherigen Gehalts. Absolventen von Fachhochschulstudiengängen verdienen schon wenige Jahre nach ihrem Berufseinstieg i.d.R. mehr als ihre Professoren.

Verschärft wird das Problem durch die Idee der Politiker, mit der Dienstrechtsreform Mittel zur Bezahlung von Zulagen für internationale Spitzenwissenschaftler frei zu bekommen. Bei konstantem Gesamtetat hat dies de facto Gehaltskürzungen für "normale Professoren" zur Folge. Zudem wissen Interessenten in der derzeitigen Situation nicht, worauf sie sich letztlich einlassen und welches Gehalt sie erwarten können. Die zur Zeit diskutierten Summen laufen für die Mehrzahl der neuberufenen Kollegen auf eine deutliche Gehaltskürzung, bezogen auf das Lebenseinkommen, hinaus. Damit wird die Diskrepanz zu Gehältern in der freien Wirtschaft noch größer (die derzeitigen Gehälter für Professoren an Fachhochschulen entsprechen z.B. den Gehältern von Gymnasiallehrern und liegen weit unter den Gehältern anderer leitender Beamten).

Sicherlich ist es nur zu begrüßen, wenn Möglichkeiten gefunden werden, international anerkannte Kapazitäten an deutsche Hochschulen zu holen. Andererseits darf aber nicht vergessen werden, dass man ein Hochschulsystem nicht nur mit ein paar wenigen Spitzenwissenschaftlern betreiben kann, sondern dass insbesondere im Fach Wirtschaftsinformatik mehrere Hundert fachlich hochqualifizierter und engagierter Professoren benötigt werden, um die von der Wirtschaft händeringend gesuchten Wirtschaftsinformatiker in der genügenden Zahl auszubilden.

Problematisch für mache Fachbereiche ist derzeit auch die sicherlich gut gemeinte Schaffung neuer Wirtschaftsinformatik-Professorenstellen: Die Anzahl der Studierenden, die in einem Studiengang für das erste Semester zugelassen wird, orientiert sich an der Anzahl der Planstellen und nicht an der Anzahl der tatsächlich vorhandenen Professoren. So hat die Zuteilung weiterer, nicht besetzbarer Planstellen zu einem Studiengang letztendlich nur die weitere Überlastung des vorhandenen Personals zur Folge.

Schließlich gewann durch die viele Presseartikel der letzten Jahre, die einzelne, für das Gesamtbild der Professorenschaft sicherlich nicht repräsentative schwarze Schafe vom Typ "Professor Holiday" ohne Gegendarstellung der Ministerien anprangerten, der Beruf des Hochschulprofessors für Außenstehende zudem nicht gerade an Prestige.

Lösungsansätze des AKWI:

- Nicht nur Ausländer mit Hilfe der "Green Card" sollten angeworben werden - allen Studieninteressenten für das Fach Wirtschaftsinformatik sollte die Chance auf einen Studienplatz gegeben werden.
- Ob ein niedriges Grundgehalt und bei Bewährung vage in Aussicht gestellte Zulagen qualifizierte Bewerber in ausreichender Zahl an Fachhochschulen locken erscheint fraglich. Anstelle von willkürlich vom Arbeitgeber befristet zugeteilter Zulagen sollte ein

attraktives festes Gehalt von Anfang an vorgesehen werden und dies bei der Ausschreibung der Stellen auch herausgestellt werden.

- Alle neu auszuschreibenden Professuren sollten in Anlehnung an das in diesem Fach in der Wirtschaft regelmäßig erzielte Einkommen dotiert werden.
- Interessierte Kandidaten sollten ggf. bei der Arbeitssuche für den Lebenspartner - insbesondere in strukturschwachen Regionen unterstützt werden.
- An Fachhochschulen sollten Forschungsmöglichkeiten eingerichtet werden durch den Ausbau des Mittelbaus und eine Möglichkeit der Weiterqualifizierung für FH-Absolventen an Fachhochschulen, was letztendlich die Attraktivität von Professorenstellen nachhaltig verbessert.
- Die Einstufung einzelner Stellen in Besoldungsklassen der neuen W-Besoldung sollte sich nicht an Hochschultypen, sondern an Angebot und Nachfrage nach Stellen in den einzelnen Fachrichtungen orientieren.
- Fachhochschulen sollten die Möglichkeit bekommen unter Berücksichtigung der hochschulprägenden Praxisorientierung ihren eigenen Professorennachwuchs heranzubilden.

Der AKWI (<http://www.akwi.de>):

Der AKWI ist der Dachverband von Fachbereichen mit Wirtschaftsinformatik-Studiengängen und Studienschwerpunkten an Fachhochschulen. Er hat derzeit 51 Fachbereiche im deutschsprachigen Raum als Mitglieder (d.h. nahezu alle Fachbereiche, die entsprechende Studiengänge anbieten).

Die Pressemitteilung wurde auf der Jahrestagung des AKWI im September 2001 beschlossen.

Sprecher des AKWI ist derzeit
Prof. Dr. Helge Klaus Rieder,
Fachbereich Wirtschaft,
FH Trier,
Schneidershof,
54208 Trier
tel. 0651-8103-206
tel.Sekr. 0651-8103-299
fax. 0651-8103-416
e-mail: h.rieder@fh-trier.de

Die Umfrage:

Zum Ende des Sommersemesters 2001 wurden durch eine Umfrage auf der Mailingliste des AKWI die Vertreter des jeweiligen Fachbereichs im AKWI gebeten, uns mitzuteilen, welche Erfahrungen sie mit der Stellenbesetzung gemacht haben, falls sie in den letzten beiden Jahren Professorenstellen in der Wirtschaftsinformatik ausgeschrieben hatten. Konkret wurde gefragt, ob die Stellen mittlerweile besetzt werden konnten, ob die Stellen mit der ursprünglichen fachlichen Intention besetzt werden konnten, wieviel Ausschreibungen bis zur Stellenbesetzung notwendig waren und ob eine Dreierliste (d.h. die im akademischen Umfeld übliche Berufungsliste mit drei geeigneten Kandidaten) erstellt werden konnte.

Insgesamt 19 betroffene Fachbereiche antworteten. Mit einer Ausnahme hatten alle Fachbereich große bis sehr große Schwierigkeiten die Stellen zu besetzen. Einige Stellen konnten in der ursprünglichen fachlichen Intention nur nach mehreren Ausschreibungen besetzt werden, mehrere Stellen wurden fachlich umgewidmet, da sich in der ursprünglichen fachlichen Ausrichtung keine Kandidaten fanden. Manche Stellen sind - z.T. nach bis zu 8 Ausschreibungen - immer noch unbesetzt.